

Ausgangspunkt nicht nur nach sozialen Gesichtspunkten („Sozialhygiene“), sondern nach allgemein ethischen Gesichtspunkten („Kulturhygiene“) ergibt und darüber hinaus mit einer religiös-metaphysischen Gesamtschau abschließt, die den Menschen nicht nur als Glied natürlicher, sondern auch übernatürlicher Gemeinschaft betrachtet.“ Die Ausführungen des Verfassers sind ausgerichtet vorwiegend an dem gemeinsamen Bedürfnis des praktischen Arztes und des praktischen Seelsorgers nach einer brauchbaren Pastoralmedizin. — Uns erscheint als das Beste an dem Buch, daß Niedermeyer eindringlich den ganzen Menschen in seiner natürlich-übernatürlichen Existenz als Individuum und Glied der Gemeinschaft zeichnet. Wir glauben, daß er damit dem Mediziner und dem Theologen einen großen notwendigen Dienst erweist. — Mit guten Hinweisen und Literaturangaben weckt Niedermeyer das Interesse für die sehr notwendige intensivere Beschäftigung mit besonders wichtigen Einzelfragen, wie Geschichte der Pastoralmedizin, Entwicklungslehre, Vererbungslehre, Psychologie, Sexualproblemen. — Wenn man diese Propädeutik gelesen hat, dann spürt man sehr stark, wie sehr uns eine ausführliche, am katholischen Bild vom Menschen ausgerichtete, auf dem Stand unseres heutigen Wissens fußende Pastoralmedizin fehlt.

Dr. P. Kopp.

Der dritte Blick. Von A. Kallenbach, 80 (97 S.) Berlin 1936, Furch Verlag. Kart. M 1.80, geb. M 2.40

Die Schrift weist darauf hin, daß die Menschheit nach dem Blick in die Höhe in der Zeit der Entstehung unserer gotischen Dome und nach dem Blick in die Weite der Welt und des Wissens in der jüngsten Vergangenheit heute den „dritten Blick“ in die Tiefe sendet. Sie bemüht sich um den Geist der Vorgänge und der Handlungen, um den Sinn des Seins und das Wesen des Menschen. Der Mensch ist Angehöriger der Erde und des Himmels. Als Erinnerung an die paradiesische Gemeinschaft mit Gott blieb ihm das Gemeinschaftsgefühl. Die feindlich gewordene Erde ließ in ihm den Selbstbehauptungsdrang entstehen. Gemeinschaftsgefühl und Selbstbehauptungsdrang bekämpfen einander und be-

gründen die große Spaltung des Menschen. Seine existentielle Angst führt zu einem Streben nach Sicherung um jeden Preis. Dieses egoistische Streben führt ihn in die Irre, in die Neurose. Der rechte Weg wird gefunden, wenn der Mensch den Sinn seines Lebens erkennt als Entwicklung zu Gott hin, in demütiger Bejahung seiner leidvollen, aber notwendigen und fruchtbaren Spannungen und Gegensätze, z. B. von Männlich und Weiblich, Herr und Knecht, Leben und Tod. Der neue Mensch wird Wirklichkeit durch die Verbindung mit Christus aus der Güte des allmächtigen Gottes, des Vaters aller Menschen. — Die Schrift ist etwas breit gehalten. Der Verfasser bindet häufig den Heilsweg aus aller Not zu unvermittelt, kurzschlußartig an die Bejahung Gottes und seines Willens.

Dr. P. Kopp.

Gottesglaube und seelische Gesundheit. Von G. Siegmund. 80 (74 S.) Fulda 1936, Fuldaer Aktien-druckerei.

Siegmund beabsichtigt eine Neudurchforschung des Zusammenhanges von Gottesglaube und seelischer Gesundheit in Anknüpfung an psychologisch brauchbare Selbstzeugnisse. Die Erörterung wird aufgebaut auf den Krankheitsfällen von Camelli, Seidel, Strindberg, Tolstoj und auf dem Beispiel der (gesunden) Frau Sémer. Gesundheit ist das normgemäße Funktionieren des psycho-physischen Organismus, die Harmonie aller menschlichen Kräfte. Die letzten Tendenzen des menschlichen Seelenlebens sind „religiös gefärbt“, infolgedessen ist völlig gesund „nur der ganz ‚sachlich‘ eingestellte Mensch, der seine eigene Kreatürlichkeit anerkennt, den Triebkurzschluß vergötzt, kreatürlicher Objekte vermeidet, vielmehr in geistiger Läuterung seiner Strebungen den Zentralpunkt seines Lebens in dem absoluten Sein Gottes findet“. Dieses Ergebnis der Untersuchungen des Verfassers wird man unbedingt bejahen. Seine überzeugende Richtigkeit wird nicht wesentlich beeinträchtigt durch die Tatsache, daß die Deutungen der benützten Krankheitsfälle psycho-pathologisch nicht durchweg geglückt und hier und da unrichtig erscheinen.

Dr. P. Kopp.